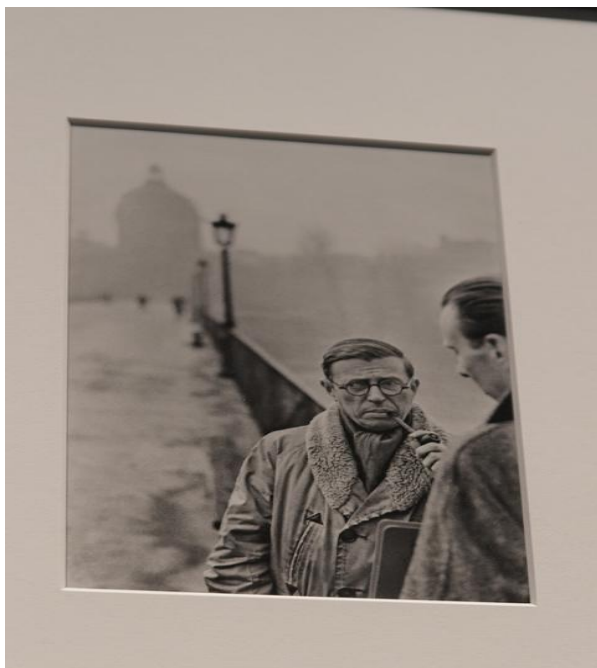


HENRI CARTIER-BRESSON (1908-2004)

im FOTO ARSENAL WIEN



Henri Cartier-Bresson gilt als einer der berühmtesten europäischen Pressefotografen und daher habe ich mir diese Ausstellung im erst vor kurzem gegründetem Fotomuseum in Wien nicht entgehen lassen. Die Ausstellung zeigt in rund hundert Bildern einen Querschnitt seines Schaffens, von allen wesentlichen Reisen, darunter auch nach Wien, seinen Schaffensperioden und der Entwicklung seines Stils.

Er strebte zu Beginn seines Lebens verschiedene künstlerische Bereiche an, so die der Malerei, bis er sich 22-jährig der Fotografie zuwandte und eine rege Reisetätigkeit entfaltete, nach Afrika zu Beginn, später nach Asien und dann nahezu weltweit. Mit Bildern dieser Reisen begann sein Ruhm, wobei er das Glück hatte, dass vor allem drei Umstände den Grundstein zu seinem Ruhm legen konnten:

- Er entstammte einer wohlhabenden Familie, die, am Beginn seiner Laufbahn zumindest, alle seine Reisen finanzieren konnte. Er konnte es sich leisten.
- Man bedenke seinen Beginn in den 30-er Jahren: Wer reiste denn damals schon in exotische Länder und brachte von diesen Reisen Bilder mit? Er hatte daher mit seinen Reisen eine mehr oder weniger "Alleinstellung"
- Parallel zu seinem Aufstieg war ein solcher der 35mm LEICA Kameras, die erste Kamera in diesem Bildformat, die klein und leicht handhabbar und daher auf Reisen flexibel einsetzbar war. Und diese Kamera musste man sich auch damals schon leisten können.



Natürlich hatte er "Können", seine Bilder waren genial, vor allem für die damalige Zeit, aber ohne diese drei genannten Begleitumstände hätte sich sein Können nicht entwickeln können.

Er konnte sich zudem der reinen Fotografie widmen, ohne sich dabei mit der Ausarbeitung in der Dunkelkammer belasten zu müssen. Dies überließ er den Labors der von ihm gegründeten und berühmten Fotoagentur MAGNUM.

Der Großteil seiner Bilder wurde mit einem einzigen 50mm Normalobjektiv mit einer LEICA aufgenommen, er legte Wert darauf, dass der Bildausschnitt in der Ausarbeitung nicht verändert werden durfte (nur eine einzige Ausnahme dazu sei bekannt), er blieb zeitlebens bei Schwarz-/Weißbildern, trotz des späteren Aufkommens der Farbfotografie.



Ich kenne keinen lebenden und noch tätigen Pressefotografen, der eine derartige Wertschätzung und Bekanntheit besitzt, wie sie Cartier-Bresson schon zu Lebzeiten hatte, vor allem für ein Gesamtwerk. Ja es gibt auch heutzutage einzelne Pressefotos, die eine gewisse Bekanntheit erlangten, mir ist aber kein Fotograf bekannt, der für ein Gesamtwerk eine derartige Berühmtheit besitzt wie sie einst Cartier Bresson schon hatte.

(Beispielsweise ist mM nach das Foto der "Afghanin mit den grünen Augen" von Steve McCurry stark digital bearbeitet, wie ich es aus einer später veröffentlichten Aufnahme derselben Frau schließe – und damit mM nach die Wertschätzung des Fotos nicht gerechtfertigt.)

Und es wird auch keinen Fotografen mehr geben, der auch nach seinem Tod eine nachhaltige Bekanntheit erlangt, wie sie Cartier-Bresson noch immer nach seinem Tod besitzt – weil die Zeit und die Umstände einfach andere sind. Die Zeit, in der ein Journal, wie zB der STERN oder LIFE, zu einem Fotografen sagen und dies finanzieren konnte: "Na, fahren Sie einmal nach Indien für einen Monat und versuchen Sie von dort dann Interessantes mitzubringen" - ist einfach vorbei und wird nicht wieder kommen.

- diese Qualitäts-Journale gibt es nicht mehr, wenn doch, dann nur sehr eingeschränkt
- dafür ist kein Geld vorhanden, um diese Reisen vorab zu finanzieren
- kaum eine Zeitung kann sich heutzutage noch einen "Art Direktor" leisten - wie es früher üblich war- und hat daher auch keine Alleinmerkmal für ihre Fotos
- das breite Interesse der Leser fehlt an Reportagen: die Entwicklung des Transportwesens ermöglicht jedermann selbst diese Reisen in die exotischsten Länder und das kostengünstigst
- die Kameras sind immer billiger geworden, jedermann kann mit vergleichsweise günstigen Kameras ausgezeichnete Fotos machen, dazu ist nicht mehr eine teure LEICA notwendig
- die Digitalisierung - und nachfolgend die der Mobiltelefone- bringt eine derartige Flut von Bildern hervor – angeblich werden mittlerweile täglich 1,5 Milliarden neue Bilder weltweit geschätzt- dass die Leute von der Bilderflut übersättigt sind
- und nicht zuletzt wird das "Standbild" immer mehr von einfachen Videos, die mittlerweile mit jeder Kamera/Mobiltelefon machbar sind, einfach verdrängt

Wenn ich heutzutage mir manche lokale Zeitung anschau, so sind dort oftmals Bilder zu finden, die ich einer Zeitung zur Veröffentlichung vorzulegen nicht wagen würde: nichtssagend im Ausdruck und der Komposition, schlecht in der Ausarbeitung. Aber, wie mir jemand von einer Zeitung sagte: das ist egal, die Leute bewerten das nicht, mit besseren Bildern würden wir die Auflage nicht steigern

DIE GOLDENEN ZEITEN EINES CARTIER-BRESSON WERDEN FÜR DIE PRESSEFOTOGRAFIE NIE WIEDER KOMMEN.....

Juli 2025

(Anmerkung: die Fotos habe ich selbst in der Ausstellung aufgenommen, wurden nicht bearbeitet)